

stehenden Riesenbuddhas in volles Tageslicht, so daß sie in strahlendem Glanze leuchten (Abb. 209). Die Korridore sind mit zahlreichen Reliefs aus Stein und Holz geschmückt, die Gottheiten, Dämonen, Höllenbilder, Krieger, Tänzer, mythische Vogel- und Tiergestalten darstellen und indischen Künstlern zugeschrieben werden. In der inneren Galerie illustrieren achtzig Hochreliefs das Leben Buddhas, nach dem Pāli-Avidurenidana-Text (cf. Seidenstücker, Die Buddha-legende in den Skulpturen des Ananda-Tempels zu Pagan i. Jahrh. Hamburg. Wiss. Anst. XXXII 1916, 9. Beiheft). Reicht diese (bei Thomann, Pagan z. T. abgebildete) späte Plastik auch nicht entfernt an die Reliefplastik des Borobudur heran, so sind sie doch durch rhythmisch-feierliche Komposition und erlebte religiöse Inbrunst ausgezeichnet. Bemerkenswert sind auch die zahlreichen glasierten Tonreliefs mit Dschātakadarstellungen, mit denen das Äußere des Tempels geschmückt ist. Diese im indischen Kunstkreis seltene Ausstattung der Fassaden mit Fliesenkeramik war in Pagan typisch und wurde zum Schmuck der Terrassenstirnseiten meistens verwendet. Aber auch der ganze Tempelbau des Ananda ist eigenartig und unindisch, aber nicht etwa einzigartig, sondern, wie die ähnliche *Da-ma-yan-ḡyi*-Pagode und mehrere andere Tempel beweisen, typisch für diese Gruppe.

Die Klöster (*Kijaung*) zeigen mehrere Gestalten, da hier verschiedene Einflüsse maßgebend wurden. Der älteste Haupttypus hat immer wieder ein gemauertes Cellahaus, an das jetzt verschwundene Holzhäuser angebaut waren, in denen die Mönche wohnten. Das Cellahaus von kubischer Gestalt birgt eine Cella in zwei Stockwerken, die von einer gewölbten Galerie umgeben ist. Der Prior wohnte wahrscheinlich im Cellahaus, während in den anstoßenden Holzhäusern außer den Mönchswohnungen auch der Versammlungssaal und andere gemeinsame Räume lagen. Das Cellahaus mit seinem doppelten Mauervierring erinnert an die ebenso gebauten Zellatempel in Chotscho im Tarimbecken, die ebenfalls von Mönchen umwohnt waren. Aber auch der uns von Indien her vertraute Vihāratyp mit offenem Hof (vgl. Abb. 46) kommt in Birma vor (vgl. Beylié l. c. Fig. 279). Die neueren Klöster sind ganz aus Holz gebaut und stehen auf Tikhholzpfählen. Den rechtwinkligen Kyaung umgibt eine Veranda, zu welcher an den vier Seiten ziegelgemauerte, mit Stuckornamenten gezierte Treppen führen. Der Bau ist in mehrere Räume eingeteilt, deren einer die Buddhastatue birgt. Über diese ragt ein 3—5—7stöckiger Turm mit Metall-Hti. Das ganze klingt an die chinesischen Tempelklöster an. Die Gebäude sind überreich mit Schnitzereien geschmückt.

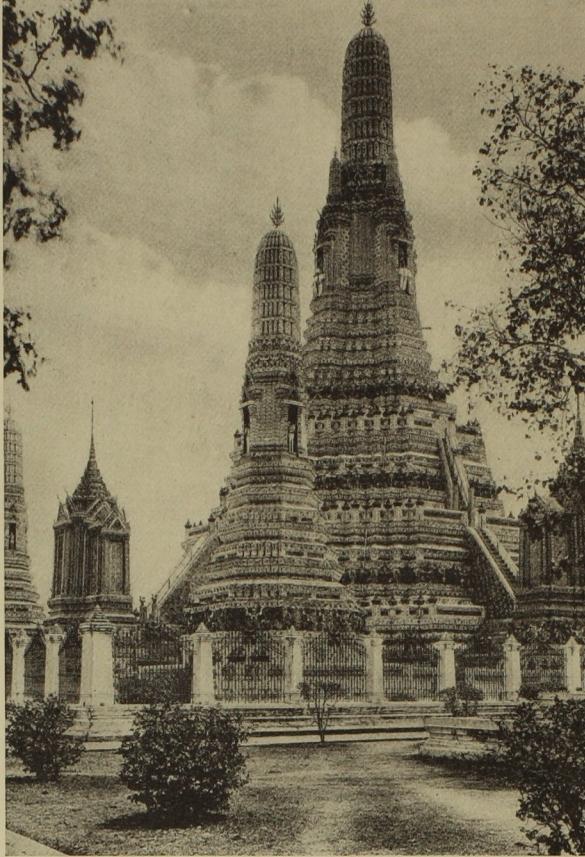
Die *Theins* oder Ordinationshäuser sind, wie die Tschaityas oder Kirchen, oblonge Gebäude mit drei Schiffen. Die Schiffe sind durch Rundbogenarkadenwände geteilt. Das Hauptschiff ist höher als die Seitenschiffe. Nur die Fenster fehlen. Sehr eigenartig ist ferner die heilige Bibliothek der *Pitakat-Taik*, in Pagan, den der baulustige Anoyahta aufführte, um die in Thatōn erbeuteten buddhistischen Schriften aufzubewahren. Ein quadratisches Haus mit vier gewölbten Korridoren um das zentrale Zimmer oder die Cella. Entsprechend der Innenteilung steigt das Dach in fünf Geschossen pyramidal in die Höhe. Auch dieser Bau war eine Kopie der alten Bibliothek in Thatōn.

5. Siam und Laos

Die Ahnen der heutigen herrschenden Bevölkerung von Siam sind Thai- („freie“) Stämme, die, von den Chinesen bedrängt, vom Norden her in die Flußtäler des Mekong und Menam einzogen. Als ältestes Königreich entstand Sukothai mit der Hauptstadt Savankolok im 2. Jh.



209. Riesenbuddha im Ananda-Tempel in Pagan. (Nach Th. H. Thomann)



210. Großer Pra-Prang im Vât Arun, Bangkok
(Nach K. Döhning)

v. Chr., dem sich andere Fürstentümer als Vasallenstaaten angliederten. Diesen Eroberern des nördlichen Siam, den Laoten, folgten nach 1300 andere Thaisämme und gründeten im Süden das Reich von Ayuthia, das sich bald über das heutige Siam und das nördliche Kambodscha ausbreitete. Nachdem auch das Reich von Ayuthia nach vierhundertjähriger Blütezeit im Krieg gegen Birma zerfallen war, wurde Bangkok die Hauptstadt, wo seit 1782 die neue Dynastie herrscht.

Wie Birma ist auch Siam seit historischer Zeit ein fast ausschließlich buddhistisches Land, in dem großer Glaubenseifer herrscht. Der älteste Sakralbautypus scheint der aus Kambodscha übernommene *Prang* gewesen zu sein, der sich zum beliebten *Pra-Prang* entwickelte, dem heute verbreitetsten religiösen Zierbau Siams (Abb. 210). Ihm gesellte sich der aus den westlichen indischen Provinzen übernommene *Stûpa*, aus dem der mehr heilig gebliebene *Pra-Tschedi* (*Chedi*) wurde (Abb. 211 rechts). Der markante Unterschied zwischen *Tschedi* und *Prang* ist die Krönung. Die *Tschedis* sind stets mit einem glockenförmigen *Stûpa*, die *Prangs* stets mit einem *Shikhara* gekrönt.

Der siamesische Tempel oder *Vât* setzt sich zusammen aus einem Haupttempel (*bôt*) und einem Nebentempel (*vihan*), denen sich meist ein *Pra-* (d. i. „erhabener“) *Tschedi* gesellt. Dazu kommen Pilgerhallen und außerhalb der Mauern die Siedlung der Mönche. *Bôt* und *Vihan* sind oblonge ein- oder mehrschiffige Hallenbauten, meist mit umlaufender Säulengalerie und mit mehrteiligem Satteldach eingedeckt (Abb. 212). Am Westende der Tempelhallen ist stets eine Buddha-statue aufgestellt. Zur Ausstattung der Tempel gehören ferner die acht ihn umgebenden Grenzsteine *Bai Sema*, Tabernakelpfeiler mit geisterbeschwörenden Steintafeln (Abb. 214). Die Gehäuse der *Bai Sema* erscheinen in verschiedenen meist sehr zierlichen Gestalten. Zu reicheren Tempelanlagen gehören auch die *Pra-Ra-Bieng*, Wandelhallen, die an einer Seite mit einer Wand abgeschlossen sind und ähnlich den Galerien in Kambodscha den Tempel häufig an allen vier Seiten um- und ihn so von der Außenwelt abschließen. In diesen Wandelhallen sind meist lange Reihen völlig gleicher sitzender Buddhas aufgestellt (Abb. 215). Zum Schmuck der siamesischen Tempelplätze und

Friedhöfe gehören neben den architektonisch gefaßten Bäumen, diesen altindischen Verehrungsobjekten der Buddhisten, auch die *Kot-Tschedis*, monumentalisierte Aschenurnen, die mit ihren Gehrungen, ihren Pyramidendächern mit den Flammenakroterien und mit ihren hohen Spitzen feierlich wirken.

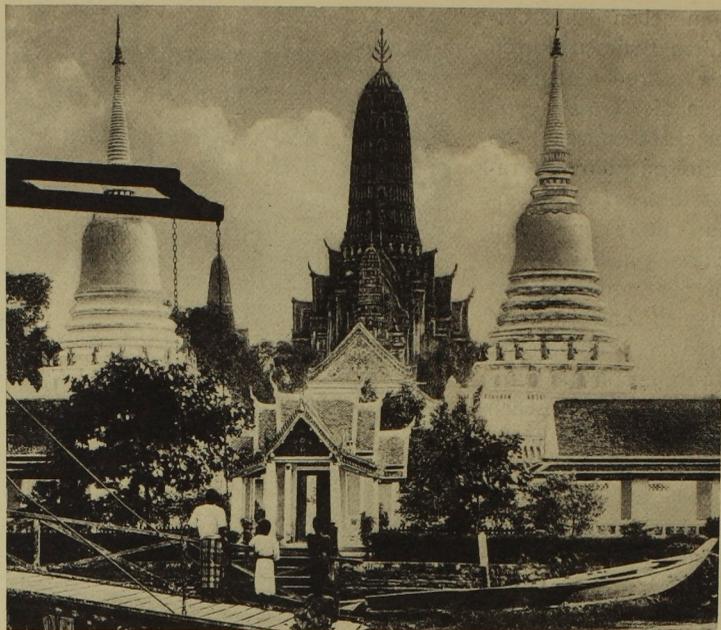
Die weithin sichtbaren Wahrzeichen der siamesischen Tempel aber, ja der Städte überhaupt, sind die oben erwähnten Pra-Prangs und Pra-Tschedis, die ein unserem gotischen vergleichbarer Drang in die Höhe trieb, so daß sie wie unsere Kirchtürme wirken. Der Pra-Tschedi dient bis heute als Aufbewahrungsort für Reliquien und Andenken an Buddha, von heiligen Schriften und als Grabmal für Könige und Priester, schließlich für jeden guten Buddhisten, der Geld hat. So entstanden Friedhöfe mit zahlreichen Pra-Tschedis. Ihre

dekorative Wirkung wird durch farbige Fliesenverkleidung, Porzellan- und Goldmosaik erhöht. Der Pra-Prang diente ursprünglich auch in Siam, wo es brahmanische Einschläge gab, als Tempelcella, wurde dann als buddhistischer Reliquienbehälter verwendet, bis aus der Cella ein Massiv mit Nischen wurde, in die vier Buddhastatuen eingestellt wurden. Die Stiegen, die ursprünglich bis zur Cella führten, reichen an neueren Bauten, wie Abb. 210 zeigt, nur mehr bis zur halben Höhe, da der Bau seine praktische Bedeutung verloren hat und nur als religiöser Denkmalbau und Grabbau dient. Durch die engen Gehrungen, die dem Bau Tempo, Grazie und lebhaftige Lichteffekte verleihen, und durch die farbige Ausstattung wirken die Pra-Prangs besonders prächtig und lösen einen überirdisch erscheinenden Zauber aus. Sie gehören wohl zu den vollendetsten, weil völlig reif gewordenen Schöpfungen der hinterindischen Baukunst.

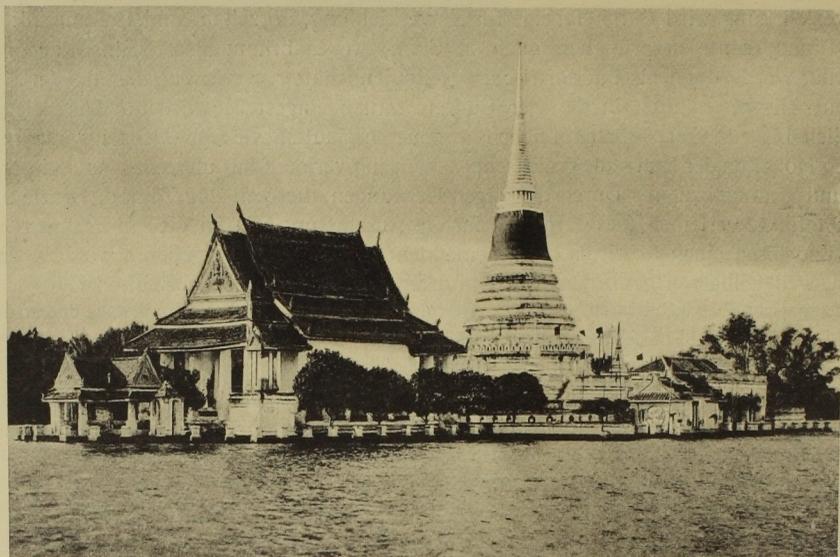
Die siamesische Plastik blickt auf eine lange Geschichte zurück. Die ältesten Funde aus den ersten Jahrhunderten u. Ä. kommen in Prapatom im oberen Menamtale zutage: Tschakras (Räder) und Reliefbruchstücke aus Stein, aus der Guptaperiode überlebensgroße vergoldete Buddhas aus Stein und zahlreiche Stucktorsos, Köpfe und Tonreliefs. In Alt-Sukothai gewann die Bronzeplastik an Bedeutung, die dann in den Reichen Sukothai-Savankolok (750—1700), Pitsanulok-Lopburi (1000—1350) und Ayuthia (1350—1700) ihren Ablauf nimmt. Sie umfaßt wenige Buddhatypen, die immer wiederholt werden, wie der sitzende Buddha mit dem erdbeschwörenden Mudrā und der in Siam und Birma so beliebte stehende Buddha mit einer oder beiden erhobenen Handflächen, die verschiedene symbolische Bedeutung haben (Abb. 209). Wenn auch zumeist von durchschnittlichem Kunstwert, wirken diese Andachtsbilder durch ihre Abgeklärtheit und Ruhe oft stärker als indische oder ostasiatische Statuen.

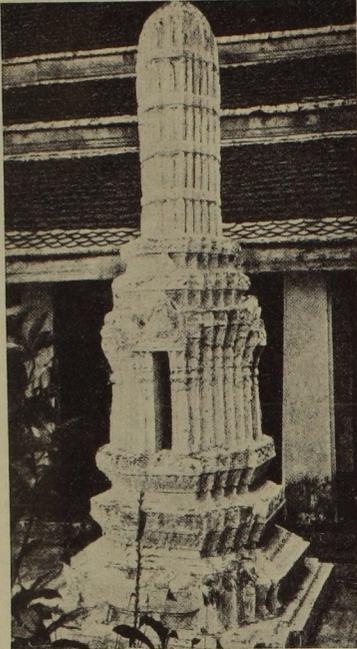


211. Friedhof im Vät Thuk, Bangkok
(Nach K. Döhring)

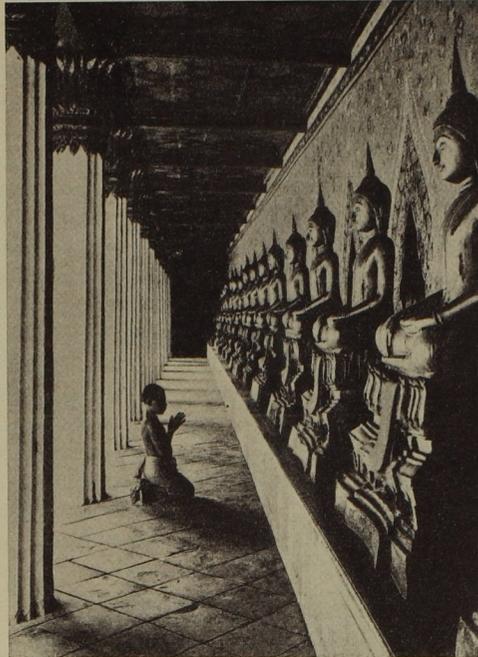


212. Vät Phixaijat in Bangkok

213. Pra-Tschedi Klang Nam im Menamstrom
(Nach K. Döhring)



214. Phra-Prang als Bai-Sema-Tabernakel im Vat Sampheng, Bangkok.
(Nach K. Döhring.)



215. Inneres der Phra-Ra-bieng des Vat Suthat, Bangkok. (Nach K. Döhring.)

Literaturverzeichnis

Allgemeine Literatur: Hdb. v. Fergusson-Burgess-Phené Spiers *History of Indian and Eastern Architecture*, zit.: H. I. E. A., V. A. Smith, F. Benoit, *L'architecture, L'Orient medieval et moderne* (Manuels d'hist. de l'art, H. Laurens, Paris 1912); Général L. de Beylié, *L'architecture Hindoue en Extrême-Orient* (Paris, Leroux 1907); O. Höver, *Indische Kunst* (Jedermanns Bücherei, F. Hirt, Breslau 1923).

Ceylon: Arch. Surv. Reports pass.; Tennent, *Ceylon* 2 Bde.; Bell, *Anurâdhapura and the North Centr. Prov.* 7th Progr. Rep. (XII, 1896); *Burl. Mag.* 1920; *Guide to Colombo Museum*.

Java: Karl With, *Java* (Folkwang Verlag, 1920) daselbst S. 161 f. ausführliches Lit.-Verz.; A. Hoenig, *Das Formproblem des Borobodur* (M. Nijhoff, Haag 1924).

Kambodscha und Tschampa: Lunet de Lajonquière, *Inventaire descriptif des Monuments du Cambodge* (Paris E. Léroux 1902, 3 Bde. u. Atlas), daselbst Verz. der Spezialliteratur f. die einzelnen Denkmäler; L. Fournereau et J. Porcher, *Les ruines d'Angkor* (E. Léroux 1890); G. Groslier, *Arts et Archéologie Khmers*, Fasc. I (A. Challamel 1921); ders., *Recherches sur les Cambodiens* (Paris, Challamel 1921); J. Commaille, *Angkor, O. Z.* II; H. Parmentier, *Inventaire descriptif des Monuments Chams de l'Annam*, 2 Bde. u. Tafelband (Paris, Léroux 1909). J. Leuba, *Les Chams et leur art* (Brüssel, v. Oest 1923); H. Parmentier, *Les sculptures Chames au Musée Tourane, Ars Asiatica IV* (v. Oest 1922).

Birma: Général de Beylié, *Prome et Samarra, Voyage Archéol. en Birmanie et en Mesopotamie* (Paris, Léroux 1907). Th. H. Thomann, *Pagan, Ein Jahrtausend buddhistischer Tempelkunst* (W. Seifert, Heilbronn 1923).

Siam: K. Döhring, *Buddhistische Tempelanlagen in Siam*, 3 Bde. (Berlin 1920) mit Litt.-Verz. I, S. 286 f.; ders. *Siam* 2 Bde. Folkwang-Verlag 1923-G. Müller-München). E. A. Voretzsch, *Ueber altbudd. Plastik in Siam O. Z.* V./VI.; A. Salmony, *Sculpture in Siam* (London 1925).